

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beläge Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Habian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1257. Redaktion: Er. Mühlstraße 8. Fernsprecher 901. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Bezug band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Provinz und den Ausgabestellen vierstellige. 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Vor-Setzungsliste Seite 204.

Nr. 155.

Magdeburg, Dienstag den 5. Juli 1904.

15. Jahrgang.

## Landtagschluß.

Der preussische Landtag ist am Montag in die Ferien gegangen. Keinem Parlament der Welt gönnt das Volk, das von ihm „vertreten“ ist, so lange und ausgiebige Ferien wie ihm!

Im dem reaktionären Stumpfhirn jenes Teiles des Bürgertums, der sich freisinnig nennt, ist der Versuch der Arbeiterkassette, wenigstens einen oder den andern ihrer Vertreter in das Klassenparlament zu entsenden, bei den Novemberwahlen des vorigen Jahres gescheitert. Nach wie vor blieb die weitaus stärkste Partei Preußens und des Reiches und mit ihr das einzig wirkliche Lebendige und zukunftsreiche Element der deutschen Politik aus dem preussischen Abgeordnetenhaus ausgeschlossen. Die konservative Partei, die nur mehr in jenen Teilen des Landes, die geistig und kulturell am weitesten zurückgeblieben sind, einen gewissen Anhang besitzt, blieb zwar abermals um wenige Mandate hinter der absoluten Mehrheit zurück, war aber nach wie vor die unbestrittene Herrin des Landtags, da sie nicht nur seine erste Kammer dauernd beherrscht, sondern auch in der zweiten so ziemlich alle ihre Wünsche durch Hilfe von Zugewinnern aus dem Zentrum oder der nationalliberalen Partei befriedigen kann. Einer der ersten Industrie- und Handelsstaaten der Welt wird nach wie vor von einer abligen Clique beherrscht, die die Industrie gerade noch duldet, den Großhandel haßt und bekämpft, deren Politik ausschließlich von den Interessen einer winzigen Minderheit, der landwirtschaftlichen Großbesitzer, bestimmt wird, deren Geist sich allen Einflüssen moderner Bildung hartnäckig verschließt.

Preußen steht unter der Diktatur der Junker. Als dieser Landtag am 16. Januar zusammentrat, da hat es sich ein weltentrücktes Schwärmer-gericht, der ein solches politisches Ereignis mit irgendwelchen Wermutungen begrüßt hätte. Sind doch seit vierzig Jahren alle seine Vorgänger aus einer stets wachsenden Apathie und Teilnahmslosigkeit des Volkes hervorgegangen; wenn diesmal die Wahlbeteiligungssziffer sprunghaft in die Höhe stieg, so war es doch nur die Sozialdemokratie gewesen, die einen solchen Aufschwung herbeigeführt hatte; mit ihrem Ausschneiden aus dem Kampf sank das Volksinteresse wieder auf den Nullpunkt.

Aber einen Erfolg hatte die sozialdemokratische Wahlbeteiligung doch erzielt. So klar sich auch die Massen des Volkes darüber geworden sind, daß sie in der preussischen Volksvertretung nicht mitzureden haben, so lebendig ist in ihnen auch das Bewußtsein geworden, daß jedes Wort, das dort geredet, jeder Beschluß, der dort gefaßt wird, in ihr lebendiges Fleisch schneidet. Wenn einst die Gegner der Wahlbeteiligung in der von ihnen bekämpften Taktik den Beginn einer Veröhnung mit dem herrschenden System zu erblicken glaubten, so haben sich solche Befürchtungen heute als irrig erwiesen. Ganz im Gegenteil: nie ist das Bewußtsein des brennenden Klassenkampfes stärker gewesen, und so tief und unauslöschlich hat sich der Haß gegen das infame System noch nie in die Herzen gebrannt wie in diesem Landtagswahlkampf und der Zeit, die ihm folgte.

Mit aufmerksamerer Bliden als je zuvor verfolgte man die Tätigkeit dieser Volksvertretung. Alle Fragen der staatlichen Organisation, der bürgerlichen Grundrechte, der Regelung sozialer Verhältnisse, der Schulpolitik, der Verkehrs- politik, bis hinab zu den kleinsten Angelegenheiten der Verwaltung fand man ausschließlich vom brutalsten Klasseninteresse beherrscht, von der jämmerlichsten Unbildung entschieden. Während sich das Junkertum immer breiter blähte, sank der bürgerliche Widerstand immer tiefer zusammen und duckte sich unter die Keitpeitsche der Herren.

Eine Wahlrechtsfrage gibt es für die herrschenden Parteien des Landtags nur insofern, als sie durch Veränderung der Wahlvorschriften das morsch gewordene Wahlsystem konservieren wollen. Unter dem Beifall der Mehrheit erklärte Herr v. Hammerstein, kein besseres Wahlrecht zu kennen, als das preussische Dreiklassenwahlrecht. Im Herrenhaus unternahmen die Mirbach, Manteuffel, Wedell und Lucius ihren Sturm wider die Grundrechte der Reichsbevölkerung. Was wußte die „Opposition“ zu erwidern? Im Abgeordnetenhaus gab der Zentrumsführer Bachem die alte Zentrumsforderung des gleichen Landtagswahlrechts feierlich auf, und erklärte dem Reichstagswahlrecht seine unerschütterlichen Antipathien! Und der Liberalismus? Er einigte sich auf das berühmte Wahlrechtskompromiß, das eine Aenderung der Wahlkreis-einteilung fordert, und durch die Forderung, die Wahlbezirke aufzuheben, den plutokratischen Charakter des Dreiklassenwahlrechts nur verschärft.

Kein andres Bild auf dem Gebiet der Schulpolitik! Die protestantisch-konservative Orthodoxie fordert die konfessionelle Verdummungsschule mit geistlicher Oberaufsicht und Leitung des ganzen Unterrichts von kirchlichen Gesichtspunkten. Der Liberalismus, der mit dem Schlußruf: „Es gilt die Schule zu retten!“ in den Wahlkampf gezogen war, liefert, ohne mit der Wimper zu zucken — man weiß bis heute noch nicht um welchen Preis — die Simultanschule den Muckern aus und opfert das Prinzip angeblich, um seine Anerkennung in ein paar Provinzen zu retten. Eine klägliche Ausrede, die man selbst in nationalliberalen Kreisen nicht für Ernst nimmt!

Die staatsbürgerlichen Grundrechte! Ohne die Spur eines Bedenkens setzt sich die konservativ-liberale Mehrheit im Kampf gegen die Polen über die Verfassung nicht nur Preußens, sondern auch des Reiches hinweg. Das Zentrum hält schöne Reden; aber den Polen, die im Reichstag über diesen Einbruch in die Reichsverfassung, die Aufhebung der Freizügigkeit, interpellieren wollen, verweigert es seine Unterschrift, und den geringen Aufwand von Energie, der dazu nötig gewesen wäre, den Verfassungsbruch wenigstens bis zum Herbst zu vertagen, hat es sich wohlweislich gespart.

Das Koalitionsrecht! Es ist bei Bude und Bodbielski so gut aufgehoben, wie bei Schönstedt die Verfassung, bei Hammerstein das Wahlrecht, bei Studt die Volksbildung! Die Neunzehntel-Mehrheit dieses würdigen Parlaments ist mit dem Eisenbahnminister gemeinsam der Ueberzeugung, daß der preussische Staat als Arbeitgeber das Recht hat, von seinen Arbeitern das Verbotnis zu einer bestimmten politischen Auffassung, der sogenannten „Staatserkhaltenden“, zu verlangen, ja, ihnen alle gewerkschaftliche Organisation zu verbieten, die genossenschaftliche nur unter dem beherrschenden Gesichtspunkt der unvermeidlichen „Staatserkhaltung“ zu gestatten. Der Zentrumsarbeiter Brust — Arm in Arm mit Bude — dekretiert, daß das Koalitionsrecht für die Eisenbahner nicht da sei. „Und für die Landarbeiter auch nicht!“ setzt der Zentrumsgrüßer Gerold hinzu. Das Zentrum stellt sich an die Spitze einer Bewegung, die um die Erschwerung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter petitioniert und aus der Initiative dieser „wahren Arbeiterpartei“ geht ein Gesetzesentwurf hervor, der jene zu Sklaven macht, die bisher nur die Knechte gewesen sind, und wegen seiner groben Verfassungswidrigkeit selbst von der Reichsregierung preisgegeben werden muß!

Die Verkehrs- politik! Der Clou des Ganzen! Abermals verhöhnt die junkerlich-bäffische Mehrheit durch ihr Obstruktionspiel die Autorität der Krone. Schon hat die Regierung, der Not gehorchend, den größten Teil ihres einzigen Planes, der ein wirklicher Kulturplan ist, geopfert und ihre Forderungen auf die Bewilligung eines armen Reichstages beschränkt — auch an ihm hat wieder die neue Kanal-Kommission das Amt der Engelmacherin übernommen. Wie soll auch eine Partei, die die Grenzen sperren, den Personenverkehr verteuern will, der aller moderne Verkehr eine Erfindung des Teufels ist, einem Plan ihre Zustimmung geben, der den Warenverkehr verbilligt und am Ende gar fremdes Brot billig ins Land brächte!!

Das Lotteriegesez ist verschärft worden; das Prinzip der Heimatspolitik verlangt, daß Preußen den Gewinn aus den Lasten seiner Staatsbürger monopolisiert! Das Fleischbeschau-gesez ist so kommentiert worden, daß es den Städten das Recht der eignen Unterjochung nimmt, und — im Gegensatz zur strengen Abberung der Grenzen — die Freizügigkeit der nationalen Erträge proklamiert! Mit dem Ansiedlungsgesez zusammen repräsentieren diese Geseze die eigentliche gesezgeberische Ernte des ersten Jahres. Das übrige reaktionäre Nachwerk ist noch im Entwurf stecken geblieben. . . .

Wir haben nichts dreinzureden! Nur vom Reichstag her, aus der Presse, den Versammlungen fällt mitunter die Macht des Proletariats der vereinigten Reaktion in den Arm, um vielleicht doch das Schlimmste zu verhüten. Und doch wächst unsere Kraft — auch gegenüber diesem Landtag. Die ungeheuren Kräfte des Hasses, der Empörung und Erbitterung, die sich wider das preussische System des Erdrückens und Erstüdens in den Volksmassen angesammelt haben, sind heute noch in verhaltene Ruhe zurückgedrängt. Aber — so kann es nicht weiter gehen! Es kommt die Zeit, in der sich diese Kräfte so oder so in Bewegung setzen müssen.

Der Ungebuldige rechnet mit Tagen, wo er mit Jahren rechnen müßte. Aber hinüberbrannte Loren sind es, die da wohnen, es könnte immer so bleiben! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Juli 1904.

### Mirbachiana.

#### 1. Aus Hannover:

Schon vor etwa einem halben Jahre ist der Oberpräsident an die bekannten „reichsten Leute“, mit der Sammelliste herangeritten. Man hat den Angegangenen beutlich zu verstehen gegeben, daß von denen, die die Erste auf der Liste figurieren sollen, — und das war keine geringe Zahl — Summen mit weniger als drei Nullen nicht erwartet würden. Eine allgemeine Sammlung, an der sich auch „kleinere Leute“ beteiligen konnten, wurde nicht beliebt, vielmehr sind die Zeichner direkt und mit dem Vermerk vertraulich vom Oberpräsidenten aufgefordert worden.

Bei der Auswahl hat man sich sichtlich von dem Grundsatz leiten lassen, an solche Herren heranzutreten, die demnächst oder später einmal die Hoffnung haben, den Titel eines preussischen Kommerzienrats zu erhalten, also an die führenden Angehörigen der Industrie und des Bankwesens. Daß man da nicht durchweg mit christlichen Spendern zu tun hatte, sondern zur Erlangung des Geldes für die gewünschten kirchlichen Zwecke in liberaler Weise alle Schranken der Konfession übersah, ist selbstverständlich.

Wie dann auf solche Weise eine ertragreiche Sammelliste zustande kommt, zeigt folgende Episode. Ein Kaufmann spürte so etwas wie Männerstolz vor Oberpräsidenten-Wünschen und erklärte in weiteren Freundeskreisen ziemlich offen, daß er es für angemessener halte, die entsprechende Summe der zu gleicher Zeit im Gange befindlichen Sammlung für die Protestantenkirche in Speier zuzuführen. Rühlich besann er sich aber eines andern oder wurde eines andern befehrt. Es war ihm nämlich zum Bewußtsein gekommen oder gebracht, daß er zwar zur Not unabhängig sei, dem Kommerzienratentitel aber doch bedürftig sei (außer Wettbewerbs) sei, daß er aber einen Sohn habe, der als Offizier Karriere machen wolle. Und die Namen der Spender sollen ja bestimmungsgemäß den beiden Majestäten persönlich vorgelegt werden! — „Frankfurter Btg.“

#### 2. Aus Homburg vor der Höhe:

Gelegentlich eines Kirchenbaues in Homburg wandte sich der dortige Bürgermeister an einige reiche Leute, legte ihnen nahe, das Portemonnaie möglichst weit zu öffnen und steckte ihnen den baldigen Besuch des Freiherrn von Mirbach in Aussicht. Einer, übrigens ein Jude, gab 25 000 Mark, ein anderer, ein aus dem Jubentum Ausgetretener, antwortete, daß er ablehne, einen Beitrag zu geben. Er würde seinerseits die Diktation über den Schritt des Bürgermeisters wahrnehmen und stelle es dessen Laft anheim, wie er Herrn v. Mirbach von der Abticht dieses Besuchs abbringe.

Darauf ein neues Schreiben, in dem das Interesse des Kaiserpaares für Homburg im allgemeinen und gerade für diese Straße im speziellen betont wurde. Es handelte sich um die Freilegung der Straße beim Bau und Ausstattung seien sichergestellt. Also Herr von Mirbach würd, . . . doch doch die Gabe geben. Neue Abrechnung des Homburger Bürgers, er lege absolut keinen Wert auf Orden und ähnliche Auszeichnungen, sehe sich nicht veranlaßt, Gelder für die Zwecke dieser Kirche beizusteuern und hätte, daß der Besuch des Herrn v. Mirbach unterbleibe.

Der dritte Brief des Bürgermeisters teilte daraufhin in lakonischer Weise mit, wann Herr von Mirbach sich die Ehre geben würde. Der Homburger antwortete, er sei an dem betreffenden Tage geschäftlich verreist und hätte, Herrn v. Mirbach davon zu verständigen. „Wortwärtig“.

#### B. Aus dem Stamme der Mirbachs in der Eifel:

„Schon seit langen Jahren hat sich die arme Gemeinde um Hilfe an mich gewandt, da ihre alte, von meinen Vorfahren im 13. Jahrhundert gebaute Kapelle im Einstellen ist. Die Witten unterstützte seinerzeit der mir befreundete Kardinal-Erzbischof von Köln, Kremen, sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Regierungspräsident von Trier und der Landrat des Kreises. So habe ich lange bei meiner Familie gesammelt, vor allem aber bei meinen Freunden im Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein und im Kirchenbauverein. Kaiser und Kaiserin haben Gaben geschickt, Spitze führte mit Freundschaft und dem ihm eignen feinen Gefühl für die altgermanische Baukunst die schönen Pläne aus. Um die Kapelle, auch in Erinnerung an ihren großen Baumeister (Sottis), in schönster Weise zu schmücken, schenkt die Mojaisfabrik in Hildorf die Mosaiken, unser Bewährter Orgelfabrikant Sauer die Orgel, unser Glodengießer Schilling die Glocken, und andre Künstler und Freunde sonstige schöne Gegenstände zur innern Einrichtung. Wir haben so viele schöne evangelische Kirchen errichtet, daß es uns eine Freude war, wenn von unsern Mitgliedern auch einmal einer katholischen Gemeinde geholfen wurde.“

Aus einer Rede Mirbachs in der vorliegenden Hauptversammlung des Evangelischen Kirchenbauvereins in Berlin.



## Aus dem Dunkel der Kaserne.

(Kriegsgericht der 7. Division.)

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Diez; Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Kühne.

Magdeburg, 2. Juli.

### Das letzte Opfer des Unteroffiziers Peter.

Wegen Meineids, begangen am 9. Juni gelegentlich einer Vernehmung vor einem Kriegsgerichtsrat bei der Untersuchung gegen den Unteroffizier Peter, hat sich heute der Musketier Otto Köppe zu verantworten. Der gutmütig dreinschauende Angeklagte hat an diesem Tage als erster vernommener Zeuge beschworen, er hätte nie gesehen, daß der Unteroffizier Peter den Powilleit geschlagen oder gestoßen, auch nicht, daß die alten Leute den Powilleit verprügelt hätten. Als Zeugen sind heute die 14 Soldaten geladen, die gestern wegen Begünstigung abgeurteilt worden sind. Als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Dr. Böcker.

Die Vernehmung bietet daselbe Bild, wie die gegen den Unteroffizier Peter vom Donnerstag. Ob Köppe jedesmal dabei gewesen ist, wenn Powilleit vom Unteroffizier Peter oder von den alten Leuten Schläge bekommen hat, können die Zeugen nicht mit Bestimmtheit angeben. Die Möglichkeit, daß Köppe es gesehen haben müßte, geben aber einige zu. Der Angeklagte gibt an, er hätte stets erklärt: „Ein jeder könne oder müsse nur das sagen, was er gesehen hat!“

Zeuge Musketier Jacobs behauptet positiv, daß der Angeklagte gesehen haben muß, als Powilleit am Himmelfahrtstag vom Unteroffizier Peter geschlagen worden sei, denn Powilleit habe dabei laut geweint. Auch das Powilleit von den alten Leuten geschlagen ist, müsse der Angeklagte gesehen haben.

Die weitere Vernehmung des Zeugen gestaltet sich dramatisch. Der Angeklagte erklärt plötzlich, daß an dem Tage, wo Unteroffizier Peter verhaftet wurde, dieser am Morgen vor der Vernehmung den Angeklagten, den er für einen unsicheren Kantontisten hielt, besonders instruierte. Um nämlich ganz sicher zu gehen, daß Köppe ebenso wie die andern bei der Unwahrheit bleibe, gab sich Peter als Kriegsgerichtsrat Kühne aus und richtete in dieser Pseudorolle die Fragen über Powilleit an Köppe, die der wirkliche Kriegsgerichtsrat eben an diesen richten würde. Bei dieser improvisierten Vernehmung soll nun Köppe mit lächelnder Miene gesagt haben: „Ich habe von Mißhandlungen nichts gesehen.“ (Bewegung.)

Da diesen Vorfall noch vier weitere Zeugen bestätigen, wird die Vernehmung des in Haft befindlichen Unteroffiziers Peter beschloffen.

Zeuge Peter gibt zu, daß er vor der Aussage Köppes Angst gehabt und dies auch den Leuten auf der Wache mitgeteilt habe. Er bestätigt, den Köppe separat vorgekommen zu haben. Auf seine Frage an Köppe, was er antworten würde, wenn er vom Kriegsgerichtsrat Kühne gefragt würde: „Haben Sie gesehen, daß Powilleit geschlagen ist?“ habe Köppe geantwortet: „Ich sage, ich habe nichts gesehen!“ (Bewegung bei den Richtern.) Zeuge Peter schlußfolgert ferner, daß der Angeklagte den Vorfall mit Powilleit am Himmelfahrtstag mit angesehen habe,

da es dabei sehr laut herging. Einige weitere Zeugen behaupten ebenfalls, daß der Angeklagte die Mißhandlungen des Peter an Powilleit und auch die der alten Leute gesehen haben müßte. Sämtliche Zeugen, mit Ausnahme von Peter, werden vereidigt.

Der Vertreter der Anklage hält den Angeklagten des Meineids für voll überführt. Es werden gegen den Angeklagten beantragt 1 1/2 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Ausstoßung aus dem Heere.

Der Verteidiger kritisiert in schärfster Weise die Zustände, die in der Korporalschaft des Unteroffiziers Peter geherrscht haben. Außerordentlich bedauerlich sei, daß Peter, gegen den der starke Verdacht der Mißhandlungen gegen Untergebene vorlag, die Zeugen selber dem Untersuchungsrichter vorgeführt habe. Der Angeklagte habe sich in einem derartigen Notstand befunden, daß er sich der Zwangslage, in die er durch den Unteroffizier gebracht worden sei, nicht habe entziehen können. Daß eine ganze Korporalschaft sich unter Leitung des Unteroffiziers gegen die Wahrheit verschwöre, sei geradezu ungeheuerlich. Er bitte um das mildeste Strafmaß. Bevor der Gerichtshof sich zurückzieht, tritt der Angeklagte auf Verlangen seines Verteidigers auf einen Augenblick ab. Bei seinem Wiedereintritt in den Saal macht der Angeklagte das Geständnis, er sei dem Bruder des Unteroffiziers unterlegen und habe deshalb die Unwahrheit gesagt. Das Urteil lautet auf die gesetzlich zulässig geringste Strafe: 1 Jahr Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Der alte Vater des Angeklagten, der selber Soldat war, wohnte mit einer Ordensauszeichnung im Knopfloch, der Verhandlung als Zuhörer bei.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Juli 1904.

### Das Obst und die Trinkfrage.

„Weißte im Lande und nähre dich rechtlich“ — wer aber ein Ledermantel ist, Erdbeeren und andere gute Obst liebt, aber nur wenig Geld hat, der muß nach England kommen. Wir sind jetzt mitten in der Obstzeit, und selbst beim Schreiben läuft mir das Wasser im Munde zusammen, denke ich an die großen, feisten, beliziosen Erdbeeren, die man jetzt in London für 20 bis 30 Pf. das Pfund bekommt und in ärmeren Stadtteilen bis auf 15 Pf. herunter und noch weniger. Das Jahr ist bis jetzt für die englischen Fruchtgärtner außerordentlich günstig gewesen. „Ledermantel“ — sagte ich jedoch —, aber das kommt daher, weil ich die alte deutsche Auffassung noch immer nicht ganz los bin, daß Obst eigentlich eine Delikatesse oder gar nur eine Mäsherei sei, ein Luxus für die Reichen, eine Schwäche, die man Frauen und Kindern nachsehen müsse, aber nur mit Vorsicht. Und läuft denn die ganze deutsche Bevölkerung, laufen denn die Anjichten unsrer Landwirte und Gärtner und Händler auf etwas wesentlich anderes hinaus? Niemand will einsehen, daß es im Vorteil aller gelegen sein müßte, wenn Obst wäre, was es sein sollte: ein Volksernährungsmittel, ein Gegenstand des Massentums, daß aber dazu billige Preise gehören und eine das ganze Jahr hindurch andauernde Zufuhr.

Niemand wird verlangen, daß auch der arme Mann selbst im Winter seine Erdbeeren erhalte; aber bei allem jahresgemäßen Wechsel der Fruchtarten sollte frisches Obst im allgemeinen das ganze Jahr hindurch zu erschwinglichen Preisen erhältlich sein.

wenn der Obigen auch ein Volksbedarf werden soll. Das wäre natürlich der „Ain der Landwirtschaft“, die aus der Leistung gar nicht herauskommt. In England denkt man anders. Die Zollfreiheit und die billigen Schiffsrachten, die bei den verbesserten Methoden frisches Obst zu allen Jahreszeiten und aus allen Ländern nach England bringen, haben Obst zu einem solchen unentbehrlichen Allgemeinbedarf gemacht, daß die Fruchtkultur des Landes selbst einen ungeahnten Aufschwung genommen und sich zum vielleicht besten Zweige der englischen Landwirtschaft gestaltet hat. Um jede größere englische Stadt legt sich ein Viertel von Fruchtfarmen und außerdem gibt es ganze Grafschaften oder Teile davon, die aus der Fruchtkultur eine Spezialität machen. So werden Erdbeeren fast in allen Gegenden Großbritanniens im großen kultiviert.

Besonders berühmt für seine Erdbeeren — auch Kirchen und sonstige Obst — ist die Grafschaft Kent und im Süden Englands der mit Fruchtgärten bewasene Strich Landes, der sich von Southampton östlich hinzieht und in Folkei seinen geschäftlichen Mittelpunkt hat und trotz der ausländischen Konkurrenz — Erdbeeren kommen zumeist aus den französischen Departements Finistère und Bouches — ist der Bedarf so groß, daß es lohnt, die Frucht aus dem Süden Englands bis in den Norden nach Lancashire und noch weiter zu senden.

Und was von Erdbeeren, gilt von jeder andern in England gezogenen Frucht. So verschwindet denn Obst zu keiner Jahreszeit aus den Läden selbst der ärmsten Stadtteile, und wenn alle andern Früchte teurer werden, sind Orangen Kelder in der Wdt und 60 Stück für einen Schilling, das heißt zu knapp 2 Pf. das Stück erhältlich; und selbst billiger habe ich sie schon gesehen. Was dem Fremden an englischen Fruchtgeschäften besonders auffällt, ist die Schönheit des Obstes. Alles, was verankert wird, sind große, schöne und schon durch ihr Aussehen appetitlich wirkende Exemplare. Uebrigens ist auch in England der Fruchtkonsum noch lange nicht so groß, wie er sein könnte, und das hängt mit der ganzen Diät und der Lebensweise der Arbeiterklasse zusammen und führt weiter auf die Trinkfrage. Viele Menschen werden trinken, nicht weil sie zu wenig zu essen haben, sondern weil sie schlecht essen, unverbautliche, den Magen reizende, statt ihn befriedigende Nahrung essen. Der bestellende Magen verlangt dann nach Bier. Davon aber wird die Hälfte der Trinkkosten zum guten Teil abgehoben, daß also die Getränke ebenso bequem und überall ebenso billig erhältlich sind wie Bier und bezuglich, und daß sie vor allem schmackhaft sind. Denn auf sein Bier verzichten und außerdem sich mit irgend einem schalen, wenn auch jugendhaften Getränk lasteten — das bringt der Durchschnittsmensch nur schwer zustande.

Die Zeitung als Förderin von Verbrechen. Eine zutreffende Beurteilung erfahren in Hannover bei der Begründung eines Schlußurteils diejenigen Zeitungen, die immer noch die Inserate über angeprobenes Hilfeleistung bei Mord und Totschlag usw. aufnehmen. Die Ehefrau Sophie Hartmann, geborne Koenemann, in Hannover, eine gewerbsmäßige Verbrecherin gegen das keimende Leben, hatte solche Inserate erlassen und war auf Grund dieser Inserate mit ihren zahlreichen Opfern zusammengekommen. Sie wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Schwurgerichtsvorsitzende führte u. a. aus: Eine große Schuld an diesen zur Verurteilung gelangten Verbrechen habe die Zeitung, die die Art der Angeklagten erlassenen Mord- und Totschlag-Inserate aufgenommen hätte. Die Zeitung hätte ohne erhebliche Sorgfalt bei Annahme des Inserats schriftlich feststellen können, daß das Inserat aus einer Werkstatt für Verbreitung herkommt. Ohne auf die Prüfung eines juristischen Verzeichnisses einzugehen, müsse konstatiert werden, daß diese Zeitung eine schwere moralische Verantwortung für die Verbreitung zu tragen habe. Die unglücklichen Opfer hätten die gewerbsmäßige Abtreiberin nicht kennen gelernt, wenn nicht die Zeitung solche Inserate von derselben veröffentlicht hätte. Es

## Feuilleton.

Redaktion verboten.

### Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenken Franz Liszts gewidmet von Ernst v. Wolzogen.

(51. Fortsetzung.)

Elisas Gehilte.

Hlonka, die Guts.

Daß es auch noch gerade regnen mußte, als Florian Mayr am nächsten Morgen später als gewöhnlich erwachte! Die Sterne hatten ihm doch noch so freundlich zugelächelt auf seinem Heimwege — und nun dieser jähe Witterungswechsel; er hatte doch so prachtvoll geschlafen, wie gewohnt — und nun dies Erwachen zu grauem Abend und herber Wein! Mit kalten Wassergüssen schien der Himmel hämisch die Menschheit daran erinnern zu wollen, daß ein ungetriebener Wonnemond eine dumme deutsche Poetenerfindung sei, und auf Florians Bett machte sich, als er mit ungläubigen Augen in das fahle Dämmergrau des Morgens starrte, ein moralisches Katertier von außerordentlichen Dimensionen breit. Er setzte sich aufrecht, fuhr sich verzweifelt mit allen zehn Fingern durch den dünnen Schopf und knirschte halbblau vor sich hin: „Bin ich nicht ein gemeiner Kerl? — Ei wohl, ein hundsgemeiner Kerl bin ich. — Was hast du getan, elender Schuft? Eines edlen Mädchens Vertrauen hast du schändlich gemißbraucht. — Was verdienst du für deinen Subenstreich, du erbärmlicher Wicht, du? — Stäupen soll man dich auf offenem Markt und dir ein Tafel um den Hals hängen, wo drauf geschrieben stünd: Dieser ist ein Saumagen! — Wart, du Lotterdub, du miserabler!“ Und mit der Rechten verfechte er sich eine Ohrfeige, während er sich zugleich mit der Linken in die Wangengegend puffte.

Davon war er ganz munter geworden. Er stieg aus dem Bett und schlich sich zum Spiegel. Neugierig betrachtete er sein Bild; es mußte es ihm doch jeder ansehen, was er für ein elender Sünder war. — Um, so also sah so einer aus! — Jrgendwo auf der Stirn mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gestehen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussehe. Nun, die andern würden ihm seine Schande schon ansehen. — Ein gefallener Mann — oh!! —

ein Aufrechter schmähdlich geknickt — oh!!! So sollte er nun vor seinen lieben Meister treten! — Und ihr erst, wie wollte er ihr heute wieder in die Augen schauen? — Nun, er wollte jetzt wenigstens mit Mannesmut die Folgen auf sich nehmen. Er wollte sie heiraten; wenn es nötig war, sofort. So was ließ sich ja binnen wenigen Wochen erledigen. — Mit Schreden dachte er an die Kosten, während er über sein Waschbecken geneigt stand. Und als er dann in seine Hosen fuhr, packte ihn mit Macht ein noch schrecklicherer Gedanke: wenn ihn nun der Meister als überbewährten Jünger mit Schimpf und Schande davonjagte? Dann war seine Laufbahn verdorben, und die schadenfrohe Welt zeigte mit Fingern auf ihn.

Er wagte gar nicht, der guten Frau Tischlermeisterin ins Gesicht zu schauen, als sie ihm sein Frühstück brachte. Und auf dem kurzen Wege zur Hofgärtnerei hielt er den Regenschirm so, daß ihn kein Mensch erkennen konnte.

Mit Zittern und Zagen betrat er des Meisters Arbeitszimmer, um zehn Minuten zu spät, und wurde deswegen nicht eben gnädig empfangen. Liszt hatte sich über irgend eine besonders unverschämte Zumutung geärgert, die ihm die Morgenpost gebracht; doch der schuldbehaftete Florian meinte natürlich, daß er mit seinem scharfen Auge bereits seine Schmach entdeckt habe. Er war während der ganzen Arbeitszeit zerstreut, und als er ein vierhändiges Stück aus dem Manuskript mit dem Meister spielen sollte, pagte er so arg, daß ihn der Meister stürmzend zur Aufmerksamkeit ermahnen mußte.

Der Vormittag sollte noch schlimmer enden. „Wir fahren morgen zum Loh-Konzert nach Sondershausen“, sagte Liszt, als die Morgenarbeit getan war; „Erdmannsdorfer führt meine Bergsymphonie auf. Du darfst mitkommen, pöha. Inzwischen kammst Du Dich mal nach dem besten Zug umtun!“

„D bist schön, Meister, ich weiß schon: nach Sondershausen fährt man am besten um zehn Uhr fünfundzwanzig!“ verfechte Florian rasch.

Liszt verneinte auf italienische Art mit dem Zeigefinger und sagte: „Mein, der Zug taugt nicht, den können wir nicht brauchen.“

„So?“ machte Florian gedehnt. Und auf einmal, eh' er sich dessen versah, hatte er eine wohlgezielte derbe Ohrfeige auf der rechten Wange erhalten. Da er die Linke heute früh bereits selber bedacht

hatte, so war nun zwar das körperliche und seelische Gleichgewicht aufs glücklichste hergestellt, und er war sich ja auch schamvoll bewußt, weit mehr als nur ein paar Wadenstreiche verdient zu haben. Dennoch war er im ersten Augenblick so erschrocken, daß er nicht einmal „Au!“ schreien, sondern nur mit offenem Munde den ergrimmten Meister anzustarren vermochte.

Liszt ging mit großen Schritten im Zimmer hin und her und schaute den Gemahregelten gar nicht an, bis der endlich fast weinerlich herborzujottern, vermochte: „Aber, Meister, was ist denn bloß getan?“

Da schritt Liszt, immer noch ohne ihr anzusehen, hinter Florians Rücken, streichelte ihm sanft über die Schulter und sagte etwas verlegen: „Na — pöha! — es war nicht so böse gemeint, mein Sohn, ich wollte Dir nicht wehe tun; aber man sagt nicht „so?“ zu mir — merke Dir das!“ Und mit einer fürstlich vornehmen Handbewegung verabschiedete er den armen Sünder.

Florian lief schneltrich nach dem Bahnhof. Er hatte keinen Ueberzieher, sondern nur seinen Schirm zum Schutz gegen den wüsten Landregen. Die Hosen klebten ihm naß an den Weinen, als er am Bahnhof anlangte, gerade zu rechten Zeit, um den „Zehn-Uhr-fünfundzwanzig-Zug“ zu erwischen. Er fuhr nach Erfurt, erkundigte sich auf dem Bahnhof aufs sorgfältigste nach den Verbindungen nach Sondershausen und stellte unzweifelhaft fest, daß man in der Tat nicht schneller und bequemer als er es behauptet hatte, von Weimar nach der kleinen schwarzburgischen Residenz gelangen könne. Dann trieb er sich in der Stadt herum, bis der nächste Zug ihn zurückbrachte. Naß und verfrorzen, wie er war, stürmte er wieder zur Hofgärtnerei hinauf, traf den Meister daheim und berichtete mit strahlender Genugthuung, daß in der Tat der Zehn-Uhr-fünfundzwanzig-Zug nicht feinesgleichen habe.

„So?“ sagte Liszt langgedehnt. Und dann begann er plötzlich herzlich zu lachen, indem er daran dachte, daß er eben erst just dieselbe Silbe und denselben Tonfall so hart bestrakt hatte. Er streichelte Florian freundlich die Wange, die seinen Horn hatte fühlen müssen, und sagte: „Also bravo, mein Sohn, ich habe unrecht gehabt — verzeih' mir! Aber „so?“ sagt man doch nicht zu mir, pöha! — Du kannst heute bei mir speisen, Sankt Florian!“ Und er entließ ihn mit einem träftigen Handdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Tagen einen bedeutenden Schritt gemacht. In den hiesigen Gewerkschaften hat man alle Tage solche Beschlüsse gefasst, die die Interessen der Arbeiter in der höchsten Weise wahren. Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen. Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung.

### Aus der Parteibewegung.

**Wahlkampf für Franz Hofmann.** Auf dem Wege unseres Wahlkampfes ist Franz Hofmann in der Wahl zum Reichstagsabgeordneten in der Wahlkreis Dresden 1. gewählt worden. Die Wahl wurde am 22. Juni 1903 abgehalten. Hofmann erhielt 12.000 Stimmen, was eine große Mehrheit war. Dies ist ein großer Erfolg für die Arbeiterbewegung in Dresden.

#### Franz Hofmann

Reichstagsabgeordneter  
des 22. sächsischen Reichstagswahlkreises.  
\* 26. Febr. 1852  
† 4. Nov. 1903.

Obwohl Du uns verlässt  
Unvergessen bleibst Du doch.  
Der Unsterbliche

Das ganze Denkmal ist ausgeführt von dem Chemnitzer Bildhauer Franz Straß.

**Der erste Arbeiter als Geschworener.** Man schreibt der „Freiwilligen Tagespost“: In den letzten Tagen war aus den Zeitungen zu entnehmen, daß sich unter einer Anzahl nachträglich ausgeloselter Geschworener auch der Name eines einfachen Arbeiters (Zimmermann St. Wild aus Schönberg bei Laus) befunden hat. Wir glauben, daß die Angehörigen des Arbeiterstandes und alle Freunde des arbeitenden Volkes diese Nachricht mit lebhafter Freude begrüßen dürfen. Es ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß ein Arbeiter als Geschworener fungieren darf. Dies zeigt, daß die Arbeiterbewegung in der Lage ist, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

**Der Kretschmann-Prozess.** der heute in Mainz gegen die „Volkszeitung“ stattfinden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verlagert. Die Tochter des Generals Kretschmann, die als Zeugin geladen war, ist erkrankt und am Erscheinen verhindert. Die gerichtlichen Feststellungen sollen, wie man hört, ergeben haben, daß die von General Kretschmann in seinen Briefen behaupteten Wunden und Verwundungen französischer Offiziere durch deutsche Truppen tatsächlich ausgeführt worden seien, aber nicht von heillosen Truppen. Die Geschichte dürfte unter diesen Umständen also mit der Zurückziehung der Klage enden.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Internationale Streikstatistik.** Der meist beobachtete Rückgang der Streikbewegung im Mai trat nach der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ auch dieses Jahr ein. Während in Deutschland, Frankreich und England es im Mai nur 167, die Zahl der Beteiligten ging in England und Frankreich von 40.417 im April auf 17.679 im Mai zurück. So erheblich dieser Rückgang auch ist, so bleibt doch die Streikbewegung im Mai 1904 noch immer erheblich als im Vergleichsmonat des Vorjahres, wo in Deutschland, Frankreich und England zusammen nur 113 Streikfälle gezählt wurden. Die Zahl der Streikbeteiligten betrug im Mai 1903 in Frankreich und England 16.193. Am lebhaftesten von den drei genannten Ländern war, wie schon im Vormonat, wieder die Bewegung in Frankreich, auf das nicht weniger als 93 Fälle mit 13.236 Streikenden entfielen. Vor allem spielte sich im Mai ein großer Ausstand in der Landwirtschaft ab, an dem sich circa 4000 Arbeiter beteiligten. Sodann traten an sehr vielen Orten die Arbeiter in den Ausstand. Auch in Italien streikten Land- und Fabrikarbeiter in erheblicher Zahl. Der Gewerkschaftsbund der Landarbeiter der Lombardei proklamierte am letzten Mai den allgemeinen Ausstand. Die Arbeiter verlangen den Achtstundentag. Ein großer Ausstand im Baugewerbe begann Ende Mai auch in Rom. Beteiligt waren bei Beginn des Streiks etwa 8000 Arbeiter. In der Umgegend von Mailand streikten außerdem gegen 3000 Textilarbeiter. In Mexiko nahm die Streikbewegung wieder zu, obwohl die Lage des Arbeitsmarktes wenig Erfolg für größere Ausstände verspricht. Vor allem sind die Arbeiter im Bergbau an der Streikbewegung beteiligt. In New-York streikten die Frachtverlader, denen sich mehrere Tausend Angehörige verwandter Berufszweige, darunter 8000 Fuhrleute, angeschlossen. In Bahia ist ein Generalstreik ausgebrochen. Ein solcher wird auch aus Callao (Peru) gemeldet. Die Ursachen der beiden zuletzt erwähnten Ausstände sind politischer Natur und werden teilweise von den Arbeitgebern begünstigt. In Japan ist seit dem Ausbruch des Krieges die Streikbewegung bis auf ein Minimum zurückgegangen. In den gewerblichen Betrieben werden alle Konflikte entweder zu vermeiden gesucht oder doch ihr Ausmaß bis nach Beendigung des Krieges möglichst vermindert. Aus dieser Haltung der Arbeiter geht deutlich die Solidarität der Interessen hervor, die bei dem russisch-japanischen Krieg alle Kreise der japanischen Bevölkerung eng verbindet.

**Was für Tarifgemeinschaften wichtige Urteile.** Die Arbeiter haben jüngst über eine Entscheidung des Reichsgerichtes, die die Tarifgemeinschaften in der Lage setzt, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, einen großen Erfolg erzielt. Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß die Tarifgemeinschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

**Wahlkampf für Franz Hofmann.** Auf dem Wege unseres Wahlkampfes ist Franz Hofmann in der Wahl zum Reichstagsabgeordneten in der Wahlkreis Dresden 1. gewählt worden. Die Wahl wurde am 22. Juni 1903 abgehalten. Hofmann erhielt 12.000 Stimmen, was eine große Mehrheit war. Dies ist ein großer Erfolg für die Arbeiterbewegung in Dresden.

**Die Lage wurde bekanntlich vom Landgericht abgeurteilt.** Die Arbeiter haben jüngst über eine Entscheidung des Reichsgerichtes, die die Tarifgemeinschaften in der Lage setzt, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, einen großen Erfolg erzielt. Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß die Tarifgemeinschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

**Die Vertragsgemeinschaften waren berechtigt, zu vereinbaren, daß die beteiligten Unternehmer nur Angehörige des Deutschen Metallarbeiterverbandes als Arbeiter einstellen und daß dessen Mitglieder nur bei tariffreien Arbeitgebern eintreten sollten.** Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß die Tarifgemeinschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

**Ein ungeheures Mittel wurde um so weniger angewendet, als es von dem Willen des Arbeitgebers abhing, der Wohnung Müllerer nachzukommen oder nicht.** Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß die Tarifgemeinschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

### Neunter Buchbinder-Verbandsstag.

**Dresden, 3. Juli.** Im festlich decorierten Saale des „Volkshauses“ tritt morgen der neunte Verbandstag des Verbandes der Buchbinder, Kartonnagen, Galanterie- und Luxuspapierarbeiter und verwandten Berufsangehörigen zusammen. Der Tagung, die voraussichtlich fünf Tage beanspruchen wird, ging heute eine Sitzung der Berliner, Leipziger und Stuttgarter Vertreter, die an der Tarifgemeinschaft hauptsächlich beteiligt sind, voraus. Die Tagesordnung umfaßt die Erhöhung und Erweiterung der Unterstützungseinrichtungen, die den Verbandsmitgliedern in der Hauptstadt zufließen, nachdem auf dem letzten Verbandstag (1900 in Berlin) dementsprechende Anträge abgelehnt worden waren. Ferner stehen weit über 250 Anträge zur Beratung.

**Somit vom Verbandsvorstand wie aus einigen Kapiteln wird darin u. a. die Einführung einer Hinterbliebenen-Unterstützung, eine Unterstützung für weibliche Mitglieder im Falle einer Heirat (Zufuß zur Braut-Ausstattung) sowie eine Erleichterung der Unterhaltungskosten (Zufuß an die Mutter bei der Geburt eines Kindes) u. dergleichen.** Ein Teil der Anträge fordert ferner Anstellung besoldeter Bauvorsteher zwecks Hebung der Hygiene, Einführung von Invaliden-Unterstützung, Vergrößerung des Verbandsorgans („Buchbinder-Zeitung“), Bewilligung größerer Mittel für Bildungs- und Verlegungsarbeiten des Verbandes, die durchzuführen sind.

**Die Organisation hat in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht.** Die Zahl der Mitglieder stieg von 10.446 im Jahre 1900 auf 12.254 bis Ende 1903 und ist inzwischen auf circa 14.000 angewachsen. Die Einnahmen des Verbandes stiegen in dieser Zeit von 158.000 auf 175.000, die Ausgaben dagegen betrugen 1900: 170.000, 1901: 113.200, 1902: 107.319 und 1903: 131.382 Mark, ersparen also eine Verminderung, was aus dem Streik und der Tarifbewegung von 1900 resultiert. Das Verbandsvermögen erhöhte sich in den letzten 4 Jahren um 150.000 Mark, trotz der rund 100 Streiks und Lohnbewegungen, die durchzuführen waren.

### Provinz und Umgegend.

**Athensleben, 2. Juli.** (Stadtverordnetenversammlung.) Der in der Rambostraße nördlich gelegene Fußweg soll durchgeführt werden, weshalb für den Ankauf von Ackerland 450 Mark bewilligt werden. Die Beratung über Schaffung eines Rathausesbaufonds wird auf Antrag des Magistrats in die nächstfolgende Sitzung verlegt. Der Antrag des Magistrats, das Schulmühlengebäude unter der alten Burg in ein Waisenhaus umzuwandeln, wird vom Stadtv. Wolf aus materiellen und finanziellen Gründen bekämpft, wenn auch nicht im Prinzip. Stadtv. Junge trat dieser Auffassung bei und war so naiv, Gebäude, welche in Kürze nicht mehr zu Schulzwecken werden, dafür in Vorschlag zu bringen. Hiergegen sprach Oberbürgermeister Michaelis, indem er die gesundheitsliche Lage des Schulmühlengebäudes besonders in Betracht zog. Wolf brachte seine Gründe nochmals zum Vortrag, wobei er erklärte, nicht so naiv zu sein, anzugeben, daß man Waisenhäuser in der Nähe von Häusern gutflutender Leute anlegt. Die Mittel zur Herstellung in Höhe von 150.000 Mark sowie die Unterhaltungskosten von 9400 Mark pro Jahr werden bewilligt. Das nächste Grundstück Lindenstraße 2 soll in seinem Restbestand aufgeteilt werden und finden die hierzu gestellten Bedingungen die Genehmigung. Der laufende Meter soll mit 300 Mark verkauft werden. Fabrikgebäude dürfen auf dem Terrain nicht errichtet werden. Die Firma Braune u. Wenzel will zu ihrer Zuckerfabrik ein Anflugsbleis an den Güterbahnhof anlegen, wozu es der Pachtung und des Ankaufs eines Landstreifens bedarf; beide Verträge werden genehmigt. Der Oberbürgermeister empfahl diesen Antrag, weil die Firma in einer Jahreszeit für Beschäftigung Sorge, wo die Arbeitslosigkeit sonst knapp sei. Stadtv. Wolf erwiderte hierauf sehr richtig: „Wozu die hiesigen Arbeiter keinen Vorteil haben, weil zu weiß auswärts (Sachse) beschäftigt werden.“ Für die Fertigstellung eines Stadtplans werden 400 Mark als Beitrag gefordert. Die Summe wird bewilligt, nachdem Wolf die Leistungen des Bauamts einer heftigen Kritik unterworfen hatte. Für die Pflasterung des Fußwegs vom Kolleplatz nach der Friedrichstraße über die Herrbreite werden 2000 Mark bewilligt. Der Aufhebung des Vertrags betreffs gemeinschaftlicher Unterhaltung der Verpflegungsfaktionen mit dem Landkreis Queblindung wird zugestimmt. Dem Antrag auf Abänderung des Bedarfsplans für den Friedhofgraben wird die Zustimmung verweigert und ein Antrag des Stadtv. Ullrich angenommen, der an Stelle einer gepflasterten Straße einen Promenadenweg vorsieht. Der Antrag auf Genehmigung eines Totals für eine öffentliche Kesselfabrik fand die schnellste Entscheidung. Der Referent für diesen Antrag verlegte, die hiesigen Stadtverordneten hatten keine Lust zur Diskussion, weshalb der Antrag vom Vorsitzenden für genehmigt erklärt wurde.

**Burg, 3. Juli.** (Stadtverordnetenversammlung.) Der Antrag auf Abänderung des Bedarfsplans für den Friedhofgraben wird die Zustimmung verweigert und ein Antrag des Stadtv. Ullrich angenommen, der an Stelle einer gepflasterten Straße einen Promenadenweg vorsieht. Der Antrag auf Genehmigung eines Totals für eine öffentliche Kesselfabrik fand die schnellste Entscheidung. Der Referent für diesen Antrag verlegte, die hiesigen Stadtverordneten hatten keine Lust zur Diskussion, weshalb der Antrag vom Vorsitzenden für genehmigt erklärt wurde.

**Salzstadt, 3. Juli.** (Stadtverordnetenversammlung.) Der Antrag auf Abänderung des Bedarfsplans für den Friedhofgraben wird die Zustimmung verweigert und ein Antrag des Stadtv. Ullrich angenommen, der an Stelle einer gepflasterten Straße einen Promenadenweg vorsieht. Der Antrag auf Genehmigung eines Totals für eine öffentliche Kesselfabrik fand die schnellste Entscheidung. Der Referent für diesen Antrag verlegte, die hiesigen Stadtverordneten hatten keine Lust zur Diskussion, weshalb der Antrag vom Vorsitzenden für genehmigt erklärt wurde.

**Salzstadt, 3. Juli.** (Stadtverordnetenversammlung.) Der Antrag auf Abänderung des Bedarfsplans für den Friedhofgraben wird die Zustimmung verweigert und ein Antrag des Stadtv. Ullrich angenommen, der an Stelle einer gepflasterten Straße einen Promenadenweg vorsieht. Der Antrag auf Genehmigung eines Totals für eine öffentliche Kesselfabrik fand die schnellste Entscheidung. Der Referent für diesen Antrag verlegte, die hiesigen Stadtverordneten hatten keine Lust zur Diskussion, weshalb der Antrag vom Vorsitzenden für genehmigt erklärt wurde.

**Herr Richter wird zum Freitag abgeordneten Herr Stadtrat Pasche gewählt.** In der Sitzung des Magistrats am 22. Juni 1903 wurde Herr Pasche zum Freitag abgeordneten gewählt. Dies ist ein großer Erfolg für die Arbeiterbewegung in Dresden.

**Auf dem freien Platz an der Ecke der Kolontstraße und der Straße Unter den Eichen soll die zweite öffentliche Bedürfnisanstalt aufgestellt werden.** Dies ist ein großer Schritt in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, daß die Tarifgemeinschaften in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Arbeitgeber zu zwingen, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen.

**Der Magistrat beantragt die Erbauung einer Turnhalle für die städtischen Volksschulen und eventl. für die Luisenschule und Beschaffung der erforderlichen Geldmittel in Höhe von 80.000 Mark durch eine Anleihe.** Gelegentlich einer Besichtigung der Volksschulen durch den Bezirksschulrat mußte, weil es regnete, und eine Turnhalle nicht vorhanden war, der Turnunterricht ausfallen; die Folge davon war, daß die Regierung das Fehlen einer Turnhalle rügte, und hierdurch ist die Angelegenheit zur Anregung gekommen. Herr Segerloch hält eine Turnhalle für sämtliche Schulen für das Geratene. Wegen Platzmangels und dem Zeitverlust durch den Weg zu derselben ist das Projekt jedoch unbedenklich. Herr Sahm wünscht — wie er vor 30 Jahren bestand —, einen Turnplatz im Freien. Unter Ablehnung sämtlicher Anträge wird der Magistratsantrag angenommen. Die neue Turnhalle soll nach Fertigstellung des Schulhauses in der Franzosenstraße auf dem Grundstück der abzubrechenden Volksschule in der Oberstraße erbaut werden.

**Der Magistrat beantragt die Einstellung der Hälfte der Kosten zum Zwecke der Herstellung einer Gehbahn in der Polonierstraße von der Orientierstraße bis zur Waldhalle (Gesamtbetrag 5600 Mark).** Herr Tuchfabrikant Steinle 2. a. l. berichtet, daß er gegen den Plan, eine Ausbesserung des bei schlechtem Wetter und im Winter kaum passierbaren Wegs mit Schotter und Kies würde genügen und die „Fugbänder“ schon zu Dank veranlassen. (Herr Steinle, der unsere Promenaden nur mittels Equipage passiert, ist eigentlich auch der geeignetste Sachverständige in solchen Fragen. D. B.). Dank der Einsicht der Mehrheit wird der Antrag genehmigt. Das dritte Drittel der Kosten (2800 Mark) wird von den Anliegern erhoben. Die Strecke Orientierstraße-Polonierstraße, für welche die Kosten bereits im diesjährigen Etat vorgesehene sind, wird dieses Sommer noch fertiggestellt werden.

**Das Asphalttrottoir auf dem Markt zwischen Breitenweg und Post soll noch in diesem Jahre durch Mojsaltpflaster ersetzt werden.** Da seit der letzten Neulegung länger wie 15 Jahre verstrichen sind, sollen die Anlieger zu den Kosten herangezogen werden.

**Es werden ferner bewilligt 94 Mark zur Beschaffung der Lehrmittel für die neu errichtete Hilfsklasse für schwachbegabte Kinder; abgelehnt wird dagegen ein Magistratsantrag auf Herstellung einer Lieberdruckdampfkesselanlage in den beiden oberen Stockwerken des Krankenhauses.** Bei der Abstimmung über verschiedene Zusatzanträge fand keiner die Mehrheit. Herr Lehrer Albrecht stellt von seiner Seite neben dem Prognostischen Grundstück der Stadt soviel unentgeltlich zur Verfügung, wie zur Anlage der Straße zwischen Reichstraße und Schleifstraße erforderlich ist. Die Stadt hat dafür eine Einriedigung an der Straßenseite zu errichten und die Aufstellungskosten zu tragen. Der hinter dem städtischen Armenhaus gelegene Garten des Herrn Edeling in Größe von 855 Quadratmeter wird, um Platz zur späteren Vergrößerung des Armenhauses zu gewinnen, für die Summe von 3750 Mark angekauft. Endlich bewilligt die Versammlung zur Beschaffung eines neuen Sprengwagens 1200 Mark. Derselbe wird nach einem patentierten System erbaut, so daß man Straßen von 8-8 Meter Breite mit einem Male besprengen kann.

**W. Burg, 2. Juli.** (Fest soll kein Fleisch sein.) Gegen den Gemeindevorstand der Stadt Burg vom 21. August 1899 sollte sich der Handelsmann Schmidt dadurch vergangen haben, daß er Fleisch und Fett auswärts geschlachteter Rinde in Burg eingeführt habe, ohne es untersuchen zu lassen. Es handelt sich um einen jener Gemeindevorstände, die im Schlachthausgesetz ihre gesetzliche Grundlage haben und in Orten, wo ein Schlachthaus errichtet ist, das in den Ort eingeführt, außerhalb geschlachtete Fleisch besondere Kontrollvorschriften zu unterwerfen können. Ohne vorherige Untersuchung ist danach das Freihalten solcher eingeführten Fleisches nicht zulässig. — Das Schöffengericht verurteilte Sch. zu einer Geldstrafe wegen des Fleisches und des Fettes. Das Landgericht Magdeburg hob jedoch das Urteil auf und verurteilte ihn nur wegen der Nichtunterstützung des Fettes. Es ist zu hoffen, daß er nur das Fett, nicht aber das andre Fleisch in Burg eingeführt habe. Neben dem Einführen müsse aber das Freibieten einhergehen, sollte die Bestrafung eintreten. — Ungelagter legte noch Revision ein und beantragte seine völlige Freisprechung, indem er geltend machte, Fett sei überhaupt kein Fleisch im Sinne des Gesetzes und des Gemeindevorstandes. Das Kammergericht rechnete es jedoch zum Fleisch und verworf die Revision als un begründet.

**Salzstadt, 3. Juli.** (Obdum verkauft!) Unter Parteilokal, das „Obdum“, ist von dem bisherigen Besitzer, Genossen August Duhme, an den Bierverleger Herrn Heinrich Kuchenmüller verkauft worden. Wie uns mitgeteilt wird, soll es auch fernerhin der Partei zur Verfügung stehen. Genosse Duhme übernimmt das Geschäft des Herrn Kuchenmüller.

**(Unglücksfall.)** Am Sonnabend stürzte der Kleinrent Fabiansky von der Leiter und brach sich ein Bein. Der Verunglückte mußte sofort nach dem Salvator-Krankenhaus transportiert werden.

**(Die Salzstädter Bier-Bräuerei-Gesellschaft)** wurde am Sonnabend eröffnet. Es wurde eine stolze Menge Bier und Speisen vertilgt. An der Feier beteiligten sich ungefähr 500 Personen. Auch Magistratsmitglieder waren vertreten. Der zweite Bürgermeister Herr Schlüter drückte in seiner Rede das Wohlwollen des Magistrats und der Polizeiverwaltung aus. Wandler wird wohl am andern Tage an einem tüchtigen Kater schwer zu leiden gehabt haben.

**Salzstadt, 2. Juli.** (Ein kleines Mädchen entführt.) Vor dem hiesigen Landgericht wurde heute gegen die Dienstmagd Alwine Brüder aus Könnigsdorf verhandelt, welche am 25. Mai dieses Jahres in Wernigerode die kleine 11-jährige Elise Runge hinterlistig entführte. Dieser Vorfall hat damals allgemeines Aufsehen erregt. Die Angeklagte ist ein junges Mädchen von 18 Jahren und von Haus aus gut situiert. Sie hatte in letzter Zeit häufig ihre Stellungen gewechselt. Meistens hielt sie nur 4 Wochen aus und kam somit auf die Wimmelbahn. Auch bei ihrem Vater blieb sie nicht lange, trotzdem er sie gut behandelte. Nur die Stiefmutter soll sie öfter geschlagen haben. So irrite sie umher und kam an dem erwähnten Tage nach Wernigerode, wo sie die kleine Elise Runge an sich lockte und schließlich mitnahm auf die Wanderbahn. Zunächst ging es nach Salzstadt, wo sie sich einige Tage aufhielt, dann nach Blankenburg und später nach Thale. In Thale ließ sie die kleine Elise auf der Straße stehen und verschwand. Jedenfalls wurde ihr das Kind lästlich. Das Kind konnte, nachdem es schon 8 Tage vom elterlichen Hause verschwunden war, durch die Polizeibehörde den Eltern wieder übergeben werden. Auf Befragen des Vorsitzenden des Gerichtshofs gesteht die Angeklagte, sie habe das Kind zum Wetteilen benutzt wollen. Diesen Plan hat sie auch tatsächlich ausgeführt. Sie selbst hat nebenbei gewerbsmäßige Unzucht getrieben. Die kleine Elise, ein hübsches blondes Kind, erzählt mit klarer Stimme dem Richter, wie es ihm ergangen ist. Die Angeklagte wird wegen ihrer unverantwortlichen Handlungsweise zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Mutter der kleinen Elise sagte zum Richter, sie habe während der 8 Tage wo ihr Kind verschwunden war, Tag und Nacht keine Ruhe gefunden und wahre Seelenqualen ausgelebt, so daß sie ihre Gesundheit dabei eingebüßt habe. Unfre Frauen werden sich leicht in die Lage der Mutter versetzen können.

**Burg, 3. Juli.** (Stadtverordnetenversammlung.) Der Antrag auf Abänderung des Bedarfsplans für den Friedhofgraben wird die Zustimmung verweigert und ein Antrag des Stadtv. Ullrich angenommen, der an Stelle einer gepflasterten Straße einen Promenadenweg vorsieht. Der Antrag auf Genehmigung eines Totals für eine öffentliche Kesselfabrik fand die schnellste Entscheidung. Der Referent für diesen Antrag verlegte, die hiesigen Stadtverordneten hatten keine Lust zur Diskussion, weshalb der Antrag vom Vorsitzenden für genehmigt erklärt wurde.

Salze, 30. Juni. Die Sozialdemokratie in Kette...

Senf der Saalebrücke, gegenüber der Misenstadt...

An einer andern Stelle weiß dieser „Meiße-Schriftsteller“...

Der Mann hat nun ein noch nicht gesehen, nämlich, daß...

Langermünde, 3. Juli. (Arbeitswilligenleistungen.)...

Welkenfer, 29. Juni. (Der Kampf gegen die Konsumvereine.)...

Nachdem der vor 1 1/2 Jahren gegründete Konsumverein...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Oschersleben...

Brettsenden, einem Bergmann B. aus Rathmannsdorf...

Gerichts-Beitung.

Sandgericht Magdeburg. Sitzung vom 2. Juli 1904.

Bedrohung und Verleumdung. Der Schankwirt Otto...

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung...

Sandgericht Halberstadt. Sitzung vom 2. Juli 1904.

Körperverletzung. Die Arbeiterin Mathilde Heinrichs...

Verleumdung und Körperverletzung. Wegen dieser...

Sittlichkeitsvergehen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit...

Erfolgreiche Berufung. Vom Schöffengericht zu Queblinburg...

Freigesprochen. Von der Anklage, an einer Person...

Militär-Justiz.

Ein schauerliches Urteil fällt das Oberkriegsgericht...

Verbands-Beitrag. Die Sozialdemokratische Partei...

Schönebeck. Volksverein. Donnerstag den 7. Juli, abends...

Burg. Sozialdemokratischer Wahlverein. Donnerstag den...

Burg. 1. Bürger Wandharm-Klub „Ebelweiß“.

Marktberichte. Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17.00-20.00...

Wasserstände. + Bedeutet: über - unter Null. Magdeburg 1. Juli -0.13...

Gewerkschafts-Partell. Donnerstag den 7. Juli, abends...

An unsere werthen Abonnenten! Zum Quartalswechsel bringen wir in Erinnerung...

Im Sommer ist Maggi's Würze ganz besonders wertvoll. Denn die Hausfrau macht gern kurze Küche...

Mähmaschine, gut fahend, für 12 M. zu verp. Bahnpostfr. 54, pr. v. 10

Macco-Hemden Macco-Jacken in allen Preislagen. 46 Bazar Magdeburg

Trunksucht. Bortreffliches Mittel dagegen. Mit und ohne Wissen zu geben. G. Waisse, Berlin-Rixdorf

Danksagung. Hiermit sage ich meinen Angehörigen, Verwandten und Bekannten...

Staudesamt. Magdeburg, 2. Juli. Aufgebote: Schmiedemeister...

Wohlfühler Johs. Hermann Gauder hier mit Anna Paulmann...

# Warenhaus Gebr. Barasch

Montag den 4. Juli, Dienstag den 5. Juli, Mittwoch den 6. Juli

## Sonder-Angebot für die Reise und Ferienzeit

**Knaben-Sport-Gürtel**  
verstellbar Stück 18 Pf.

**Herren-Sport-Gürtel**  
mit elegant. Schloß, Lederportemonnaie, Lederhüfttasche, Stück 1.75

**Herren-Oberhemden**  
Falteneinfach, farbig Stück 2.75

**Herren-Oberhemden**  
Bepfirstoff, farbig, beste Ausführung, einfarbig und gestreift Stück 4.95

**Herren-Garnituren**  
farbig, prima Qualität Garnitur 95 Pf.

**Herren-Garnituren**  
Bepfirstoff, farbig, Manschetten mit Tasche Garnitur 1.45

**Herren-Krawatten** Seidenstoffe  
**Diplomaten**  
neueste Dessins in aparten Fassons Stück 44 Pf.

**Herren-Krawatten**  
schöne Muster, Band-Diplomaten Stück 10 Pf.

**Herren-Krawatten** Wafschjebe  
Diplomaten auf Seide gearbeitet Stück 48 Pf.

**Regattes**  
Stück 65 Pf.

**Herren-Sport-Gürtel**  
Gummi oder Gurt, verstellbar Stück 48 Pf.

**Herren-Sport-Gürtel**  
Federverstell., Lederhüfttasche, Kettenring verstellbar Stück 85 Pf.

**Reisehüllen**  
grau, mit Schirmbehälter und Stoffbeutel, geeignet Stück 98 Pf.

**Reisehüllen**  
Holzstab und Metallbeutel, grau Seinen, mit Aufhängetasche, sehr praktisch Stück 2.15

**Reisehüllen**  
grau Seinen, mit Innenbezug, Kupertasche und Stoffbeutel, tauchtaugl. Stück 1.65

ca. 300 Stück  
**Herren-Westen**  
in hübschen Mustern Stück 2.25 1.75 1.25

ca. 150 Stück  
**Herren-Lüster- und Stoff-Jacketts**  
Stück 3.50 2.50

ca. 100 Stück  
**Wasch-Anzüge für Burschen**  
Stück 3.00 2.25 1.50

**Kragen- und Manschettenrollen**  
mit rotem Atlasfutter und Lederriemen, geeignet Stück 1.45

**Reise-Necessaires**  
grau Seinen, geeignet, mit reicher Inneneinrichtung Stück 1.25

**Oberhemden-Mappen**  
grau Satin, mit festem Boden und Kiste garniert und geeignet Stück 1.25

**Schirmhüllen**  
einstellig, geeignet Stück 18 Pf.

**Schirmhüllen**  
zweistellig, geeignet Stück 28 Pf.

**Herren-Strohüte**  
feines Geflecht, gebleicht, mit schwarzem Band, regulärer Preis 3.45 3.95 jetzt 95 Pf.

**Herren-Trikot-Oberhemden**  
mit farbigem Einfas und Manschetten Stück 1.85 1.70 1.55

**Herren-Touristen-Hemden**  
„Transparent“, porös, beste ägyptische Baumwolle, elegant ausgestattet Stück 3.25 2.95 2.65

**Herren-Strand-Oberhemden**  
schöne neue Muster Stück 2.65 2.45 2.25

**Herren-Reise-Hüte**  
weiß Stück 78 Pf.

**Herren-Reise-Hüte**  
schwarz-weiß Stück 1.45

**Badezeug-Casche**  
geeignet Stück 85 Pf.

**Herren-Socken**  
maccofarb., Sohle ohne Naht Paar 28 Pf.

ca. 1000 Paar  
**Damen-Strümpfe**  
genüßert, englischlang, in aparten Ausstattungen, prima Qualität Paar 75 65 Pf.

**Damen-Ringel-Strümpfe**  
englischlang Paar 39 Pf.

**Damen-Strümpfe**  
schwarz, englischlang, ohne Naht, Ferse und Spitze verstärkt oder mit Doppelsohle Paar 48 Pf.

**Damen-Hutformen**  
nur neue Fassons, in diversen Farben Stück 25 Pf.

**Kinder-Hauben**  
Baß und Seide, durch Deformation etwas angeschmüht Wert 1.75—4.00 jetzt durchweg Stück 25 Pf.

**Sonnenschirme**  
Halbseide, mit elegantem Ueberzug und schönem Stoff, porzellant, weiß, marine, rot Stück 2.75

ca. 500 Paar  
**Damen-Strümpfe**  
schwarz gestrickt, deutschlang, Ferse und Spitze verstärkt, schwere Qualität Paar 48 Pf.

**Damen-Strümpfe**  
schwarz, englischlang, Doppelsohle, Ferse und Spitze verstärkt, schwere Qualität Paar 65 Pf.

**Kinder-Söckchen**  
für das Alter  
Flor, durchbrochen, in weiß, rosa, hellblau  
1 Jahr 25 Pf. 2 Jahre 30 Pf. 3 Jahre 35 Pf.

**Herren-Socken**  
pa. Macco, ohne Naht, Ferse und Spitze verst. Paar 42 Pf.

**Herren-Handschuhe**  
imitiert schwedisch, Leder mit Druckknopf Paar 48 Pf.

**Damen-Halbhandschuhe**  
porös, farbig und weiß, mit fester Handfläche und Spitze garniert Paar 22 Pf.

**Damen-Halbhandschuhe**  
farbig und weiß, durchbrochen, Seidenimitation mit Spitze garniert Paar 33 Pf.

**Damen-Halbhandschuhe**  
farbig und weiß, durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen mit Spitze garniert Paar 38 Pf.

**Damen-Halbhandschuhe**  
porös, farbig und weiß, mit fester Handfläche, 2 Druckknöpfen und Spitze garniert Paar 35 Pf.

**Damen-Handschuhe**  
durchbrochen, mit fester Handfläche, 2 Druckknöpfen, farbig und weiß Paar 44 Pf.

**Damen-Handschuhe**  
Seidenimitation, ganz durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen, farbig und weiß Paar 55 Pf.

**Damen-Waschleder-Handschuhe**  
mit 2 Druckknöpfen, grau und maccofarben Paar 95 Pf.

**Damen-Glacé-Handschuhe**  
mit 2 Druckknöpfen, gute Qualität, in modernst. Farb. Paar 1.85

Nur soweit Vorrat.

schwaber zu stellen. Wie das „Bureau Reuter“ von dort unter dem gestrigen Datum meldet, ist das russische Wladimiroff-Geschwader am Freitag abend der Verfolgung des Admirals Kamimura entkommen. Nach andern Meldungen sind die beiden Geschwader in einem Kampf begriffen.

### Polen gegen den Javismus.

Eine in Krakau abgehaltene Versammlung der polnischen Jugend beschloß folgende Erklärung: „Da eine möglichst empfindliche Schwächung Russlands im polnischen Interesse liegt und den Wiederaufbau Polens erleichtert, so sympathisiert die polnische Jugend in innigster Weise mit den Japanern und beglückwünscht sie zu ihren bisher erzielten Erfolgen, die die Macht und das Ansehen Russlands namhaft erschüttert haben. Im Hinblick auf die bevorstehende Mobilisierung in Russisch-Polen erachtet die polnische Jugend es für angezeigt, daß die Desertion der polnischen Soldaten und Reservisten nicht vor der Mobilisierung, sondern erst später auf dem Kriegsschauplatz erfolgen soll, da nur letzteres die russische Armee sowohl numerisch als auch moralisch zu schädigen vermag.“

### Letzte Nachrichten.

Sb. Petersburg, 4. Juli. Laut einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Siazang tobte im Meere zwischen Korea und Japan ein Biplan, der 27 Fahrzeuge der Gesellschaft Nippon Yusen Kaisha mit 300 000 Puds Mehl, das für die japanische Flotte bestimmt war, vernichtete. — Hinsichtlich der Vorgänge um Tschitschaw herrscht Unklarheit. Während Nachrichten einiger Korrespondenten melden, Kuropatkin wollte die erste Schlacht vermeiden und sich nordwärts zurückziehen, berichten andre, daß er auf der ganzen Linie zum Angriff übergeht. Nach dem Berichte von Nemirovitch hat Kuropatkin den Angriff auf den Tsalienpaß, der von den Russen am 28. Juni wieder zurückerobert wurde, selbst geleitet.

Sb. Tschifu, 4. Juli. Größere Gefechte haben in der Zeit vom 28. bis 28. v. Mts. um Port Arthur stattgefunden. Die Japaner sind bis auf zehn englische Meilen an Port Arthur herangekommen. Die japanischen Verluste während dieser Kämpfe sind unbekannt, auf russischer Seite jedoch anscheinend sehr bedeutend. Flüchtige aus Port Arthur berichten, daß zahlreiche Verwundete in der Stadt eingetroffen seien.

Sb. London, 4. Juli. Eine hiesige japanische Autorität äußert, daß Kuroki nach sorgfältig vorbereiteter Taktik und Kriegsplan vorgeht und überraschende Entwicklungen nächster Tage zu erwarten sind.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Juli 1904.

Die Bauarbeiter-Schutzkommission nimmt heute eine Bautenstatistik auf. Die auf Bauten beschäftigten Arbeiter werden ersucht, für die gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen Sorge zu tragen. Wo Fragebogen nicht abgegeben wurden, werden die dort Beschäftigten ersucht, sich an das Bureau der Maurer zu wenden, von wo Fragebogen zu erhalten sind.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat im verfloßenen 2. Vierteljahr 1904 eine weitere erfreuliche Steigerung seiner Mitgliederzahl aufzuweisen. Dieselbe betrug am 31. März 8889, am 30. Juni dagegen 1141, ist also um 452 gestiegen. Arbeitslos waren insgesamt 141 und zwar: 1 Feilenhauer, 1 Mobelstischler, 2 Fuher, 2 Fernmacher, 3 Bohrer, 3 Hobler, 3 Fräser, 3 Heizer, 3 Gelbgießer, 4 Rohrleger, 5 Hilfsarbeiter, 5 Schmiede, 5 Kesselschmiede, 6 Klempner, 18 Former, 28 Dreher und 49 Schlosser. Davon erhielten 105 Mitglieder für 1861 Tage 1718,80 Mark an Arbeitslosenunterstützung.

Ferner wurde an 151 durchreisende Kollegen 1109,00 Mark Reisegeld gezahlt.

— **Verurteilung.** Wie erhalten folgende Aufschrift: In Nr. 141 der „Vollstimm“ vom Sonnabend den 18. Juni er. sind in dem Artikel „Dem ehrlichen Arbeiterhandwerk“ 2. Badermeister Marx — richtig Marx — Oberdorfstraße 48, Unrichtigkeiten enthalten, die ich zu berichtigen bitte.

Es ist unrichtig, daß das Mehl von Ragen verunreinigt wird. Mir ist nicht ein einziger solcher Fall bekannt. Das Mehl wird auch nicht in der Schälstufe der Gefallen, sondern in einer besonderen Maschine für eingetretene Mehlstaube neben dem Vakuum aufbewahrt. Schließlich wird Sonntags nicht über die gesetzliche Zeit hinaus gearbeitet.

— **Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** für die Woche vom 19. bis zum 25. Juni war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 107 Personen, gestorben sind 68. Die Zahl der Zugezogenen betrug 677, die der Fortgezogenen 699. Umgezogen innerhalb der Stadt sind 588 Personen. Die Zahl der polizeilich angemeldeten Fremden betrug 1805.

— **Erhebungen über den Umfang der Kinderarbeit** hat der Reichstag in einer Resolution verlangt. Der Bundesrat hat zugestimmt und auf Vorschlag des Staatssekretärs des Innern soll zunächst über den Umfang und die Art jener Kinderbeschäftigung eine Aufnahme durch die Lehrer (Lehrerinnen) an den öffentlichen Volksschulen unter Zugrundelegung eines einheitlichen Formulars am 15. d. M. eingeleitet werden.

Die Erhebung soll sich auf diejenigen Volksschulpflichtigen Kinder erstrecken, die im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 im Haushalt oder in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben gegen Lohn beschäftigt wurden. Durch die Ermittlungen soll festgestellt werden, in wieviel Wochen die Kinder beschäftigt waren, sowie ob sie in den einzelnen Wochen bis zu drei Tagen oder über drei Tage und an den einzelnen Tagen bis zu drei Stunden oder über drei Stunden beschäftigt waren. Außerdem ist besonders zu ermitteln, wieviele von den Kindern außerhalb der Ferienzeit zeitweise mehr als sechs Stunden täglich beschäftigt waren, an wieviel Tagen durchschnittlich in der Woche, in wieviel Wochen durchschnittlich und mit welchen Arbeiten vorzugsweise. Bei der Beschäftigung von Kindern mit land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten wird ferner eine Angabe darüber verlangt, zu welchen verschiedenen Arbeiten die einzelnen Kinder im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 verwendet wurden.

— **Spiele nicht mit Schießgewehr.** Der Arbeiter Ernst Hellmann hat sich am Sonntag nachmittag beim Sperlingsschießen in einem Garten in der Helmstedterstraße den Mittelfinger der linken Hand abgeschossen. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

— **Die dritte Luftballonfahrt** verbunden mit einem Fallschirm-Experiment hat sich am Sonntag ebenfalls glücklich vollzogen. Als der Ballon sich in einer Höhe von circa 800 Meter befand, ließ sich der Fallschirmherr Herr Wittenberg mit dem Fallschirm hinab. Der Luftballon kam in der Gegend außerordentlich flachen Alten Eide in der Nähe der Friedrichstadt nieder. Mehrere Kubeker halfen Herrn Wittenberg mit seinem Fallschirm an Land. Der Ballon landete diesmal beim Dorf Wüden in der Nähe von Neubitz bei Königsdörren. Da klarer Himmel war, konnte das Schauspiel von vielen Tausenden beobachtet werden.

### Kleine Chronik.

— **Mißglückter Ausbruchversuch.** Der in Dessau in Untersuchungshaft befindliche Tischlergeselle Emil Vanter aus Berlin brachte gestern nachmittag dem Gefängniswärter mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf bei, floh in den Garten, kletterte am Blitzableiter

in die Höhe und stürzte drei Stock hoch kopfüber hinunter.

### Ein frommes Geschäft.

Welcher Mißbrauch mit Sammlungen für Krüppelpflege getrieben wird, bei denen Kolporteurs Hauslegen, Bilder usw. zu hohen Preisen anbieten, geht aus der Mitteilung in der jüngsten Sitzung der Elberfelder Synode hervor. Danach hat eine derartige Sammlung 486 000 Mark ergeben, aber nur 600 Mark sind für Krüppelpflege abgegeben worden, während das andre in die Taschen des Geschäftsunternehmers floß. Die Synode erließ eine bringende Warnung an die Gemeinden, da neuerdings wieder von Hannover aus ähnliche Betrüger an der Arbeit sind.

### Automobilunfall.

In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ereignete sich auf dem sogenannten Kreuzberg bei Weinhelm ein schwerer Automobilunfall. Ein Automobil aus Mannheim, mit vier Personen besetzt, stieß mit einem Fuhrwerk, das ebenfalls mit vier Personen besetzt war, an einer scharfen Kurve zusammen. Der Führer des Automobils, Thum, Werkführer bei der Firma Benz u. Co. in Mannheim, blieb auf der Stelle tot, ein anderer Insasse wurde schwer verletzt. Die übrigen Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon.

### 800 Menschen untergegangen.

Sb. London, 4. Juli. Aus Grimshy wird gemeldet: Hier traf das Dampfschiff „Salata“ ein, welches die wenigen Ueberlebenden von 800 Passagieren des Auswandererschiffes „Norga“ an Bord hatte, das an dem Bodhar-Felsen am Mittwoch zerbrach und gesunken ist. Das Schiff war von Kopenhagen nach New-York unterwegs, lief jedoch vorigen Mittwoch bei Sonnenaufgang auf den Felsen und sank sehr schnell. Acht Rettungsboote wurden herabgelassen, aber infolge falscher Manöver wurden fünf gebrechlich; zwei mit Passagieren gefüllte konnten sich über Wasser halten.

### Letzte Nachrichten.

Sb. Berlin, 4. Juli. Der Nachfolger Robert Koch als Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin wird nicht, wie früher vermutet, Behring, sondern Georg Caffi, ordentlicher Professor für Hygiene und Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Gießen, sein. Die Wahl Caffis erfolgt auf Vorschlag Kochs selbst, der die Stellung des von ihm geschaffenen Instituts seinem ältesten Schüler und Kollegen, seinem Begleiter auf der deutschen Choleraexpedition 1882/84 übertragen zu sehen wünschte.

Sb. New-York, 4. Juni. (Eig. Draht.) Die „New-York Times“ behauptet, einen Brief von einem Bureau erhalten zu haben, worin gelagt wird, daß an der deutsch-afrikanischen Grenze 4000 bewaffnete Büren unter Führung von Van-Brammelen ständen, die sich angeblich niemals ergeben haben. Es wird behauptet, daß das Kommando großen Zuspruch erhält und bis zum Januar auf eine Kriegsgläre von 10000 Mann angewachsen sein wird. (Die Meldung ist völlig ungläubwürdig. Red.)

### Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg.) Die schönsten Haare erzielt jede Mutter bei ihren Kindern durch Waschungen mit Obermeiers Fein-Seife, die einen üppigen Haarwuchs erzeugt und den Haarausfall verhindert. Glas 50 Pfg. und 1 Pf. & h. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Dienstag den 5. Juli d. J., abends 8 Uhr**  
**Öffentl. Volksversammlung**  
im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.  
Tagesordnung:  
1. Sozialdemokratie oder Sozialismus?  
Referent: Albert Weidner-Berlin.  
2. Freie Diebstahl.  
Der Einberufer. 1478

**Burg. Burg.**  
**Sozialdemokratischer Wahlverein.**  
Donnerstag, 7. Juli, abends 8 Uhr, im „Hohenollerpark“  
**Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal.  
2. Vortrag des Genossen Karl Voigt-Gommern über „Das Parteiprogramm“.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand. 71

**Achtung! Achtung!**  
**Gast- und Schankwirte.**  
Des niedrigen Wasserstandes wegen fahren wir nicht nach dem Buschhaus, sondern nach Niegripp.  
Die Budauer Kollegen müssen ebenfalls vom Petriförder abfahren.  
**Das Komitee.**

**Eier!!!**  
Durch Konfervierung von über 2000 Eiern sind täglich frische Eier billig zu haben.  
72  
**Hornig & Weinberg.**

**Lapeten**  
neueste Muster, bei 61  
Magdeburg-Neustadt,  
Lübderstr. 25 a.

**W. Coors**  
**Schuhwarenlager** 3719  
Halberstädterstr. 116 Sudenburg Halberstädterstr. 116  
empfiehlt der vorgerickten Saison wegen  
**sämtliche Sommer-Schuhwaren**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Neue Neustadt** Leopoldstraße 13 **Neue Neustadt**  
Bringe meinen guten bürgerlichen Mittagstisch, sowie ein ff. Glas Bier in empfehlende Erinnerung. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Albert Puhmann, Leopoldstraße 13.

Hierdurch beehre ich mich den Einwohnern von Bennedenbeck, Ottersleben und Umgegend ergebenst mitzutellen, daß ich vom 3. Juli d. J. ab die neuverbaute  
**Bäckerei und Konditorei**  
Wittventkamp  
übernehme. Indem ich meinen werten Kunden versichere, nur beste Weizen und hiesige Mehle zu verwenden und eine  
**stets gute und schmackhafte Ware**  
bei billigster Preisberechnung und prompter Bedienung zu liefern, bitte ich mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Ernst Hellige, Bäckermeister.**  
Bestellungen in und außer dem Hause werden pünktlich ausgeführt.

**Wor bei Kaphengst kauft spart Geld**  
**Wasch- u. Kleiderstoffe**  
zu Schlanderpreisen  
**Otto Kaphengst**  
Wollwaren-Versandhaus  
3740 Sudenburg  
Halberstädterstraße 106a

**Kristall-Seife**  
ganz helle chemisch reine Seifenstücke zu allen Zwecken gebrauchlich.  
**Elektra-Seifen**  
weiße und gelbe, in ganz harten ausgeglichenen 1/2 Pfd.-Stücken für den Haushalt und für die Wäsche, die sparsamste im Verbrauch, jeder Hausfrau warm zu empfehlen, man achte auf den Stempel.  
2101  
**Seifenpulver I**  
eigene Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in roten 1/2 Pfd.-Paketen.  
Zu haben in allen Lagern des **Konsum-Vereins Neustadt.**

Bei 3745  
**Ausflügen**  
In die freie Natur, sei es per Dampfer, Omnibus oder Bahn, auch bei Fußpartien ist es rathsam, von meinen säuerlichen Bonbons 1/4 Pfd. 10 Pfg., sowie Pfefferminz-Bonbons 1/4 Pfd. 10 Pfg., Pfefferminz-Kartoffeln 1/4 Pfd. 20 Pfg., Realnüsschen in den verschiedensten Sorten, mitzunehmen.  
In der Regel wird erst daran gedacht, wenn man schon unterwegs ist und nichts mehr holen kann. Also bitte besorgen Sie Ihren Einkauf dazu schon einen Tag vorher.

**Herm. Klingenberg**  
Süßwaren- und Zuckerverfabrik  
Magdeburg-Neustadt.  
Verkaufsstellen: Breitenweg 248 (Eckgasstation), Agnelenstr. 1, Berlinerstr. 1b, Jakobstr. 19, Marktstr. 47, Schönebenderstr. 41, Sudenburgerstr. 24, Halberstädterstr. 89, Schmidtstr. 45/46, Burg: Schartauerstr. 27, Stendal: Marienkirchstr. 7.

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Letzen, Laten, Strand- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren  
**Hier Neustadt, Schmidtstr. 44.**

**Tinte** (Schwarz) empfiehlt die **Wuchl. Volkstinte.**  
Saub. Schaffstellen verb. Kostenfrei nachgewiesen im „Wohnungs-Nachweis“, Johannisstraße 6.

Hochfeine 811  
**Töpfersteine**  
(Mischer), rund und viereckig, fest zum Gebrauch, liefert billigst  
**Heinrich Bögelsack**  
M. Sudenburg, Langeweg 43.

**Brot-Offerte!**  
Ein äußerst schmackhaftes und der Gesundheit dienendes Brot liefert  
**Wilhelm Benhold**  
Kantienstraße 40.  
— Ueberzeugung —  
**Rühngettel**  
des **Magdeburger Volkstheaters**  
Gr. Marktstr. 21.  
Dienstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.

**Städtisches Orchester**  
**Wilhelma**  
Mittwoch den 6. Juli 1904  
abends 8 Uhr  
**Grosses** 141  
**Volkskonzert**  
Leitung: Kapellmeister  
**Rudolph Fischer.**  
Eintrittskarten  
im Vorverkauf . . . 20 Pfg.  
an der Kasse . . . 30 Pfg.

**Viktorla-Theater.**  
Dienstag den 5. Juli 1904  
**Das Glas im Winkel.**  
Schauspiel in 3 Akten v. Sudenbach.  
Mittwoch den 6. Juli 1904  
**Gräfin Lea.**  
Schauspiel in 5 Akten v. F. Staud.

# J.H. Lublin

**Dienstag** kommt der **Sommer-Blusen**  
**Mittwoch** Lagerbestand  
**Donnerstag** zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

## Sommer-Blusen

**Bulgaren-Bluse**  
 in wunderbaren farbigen Streifen  
**Extra-Preis 60**

**Etamine-Bluse**  
 in farbig kariertem und gestreiftem  
 Bombenmuster  
 Wert bis 2.50 **Extra-Preis 1.30**

**Batist-Bluse**  
 in modernen Bombenmustern, Vorder-  
 teil in Falten gezogen  
 Wert 2.75 **Extra-Preis 1.90**

**Einzelne Blusen**  
 aus einfarbigem Satin und Leinen-  
 Imitation, reich garniert  
 Wert bis 3.50 **Extra-Preis 1.90**

**Einzelne Blusen**  
 aus gestreiftem Rephr, gestreiftem  
 Perla, gestreiftem Etamine oder ein-  
 farbig Satin  
 Wert bis 4.00 **Extra-Preis 2.25**

**Einzelne Blusen**  
 aus gestreiften Etamine oder einfarbig  
 Prima Satin in elegantester Ver-  
 arbeitung **4.00**

**Weisse Batist-Blusen** reich mit Borten garniert  
**Extra-Preis 2.00 2.25 2.50**

<b>Einzelne Knaben-Waschblusen</b> in gestreiften Stoffen	Größe 1-3 <b>50</b>	4-6 <b>60</b>	<b>Einzelne Kinder-Waschkleidchen</b> in schöner Ausführung und guten Stoffen	<b>90</b>	<b>Weisse Rips-Kostümröcke</b> mit hohem Bolant verarbeitet	<b>1.85</b>
--	------------------------	------------------	--	-----------	--	-------------

## Waschstoff-Unterröcke

- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem Bolant mit Waschbesatz garniert **Extra-Preis 1.00**
- Gestrelzte Waschstoff-Unterröcke** mit hohem Bolant garniert **Extra-Preis 1.25**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem Bolant und angelegter Frisur mit Waschbesatz und Dipe garniert **Extra-Preis 1.65**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem zweifarbigen Bolant **Extra-Preis 1.95**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem plissierten Bolant und angelegter Frisur mit Waschstoff-Applikation garniert **Extra-Preis 2.65**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem plissierten Bolant, angelegter Frisur, mit eleganter Applikation garniert **Extra-Preis 2.90**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem zweifarbigen plissierten Bolant und angelegter Frisur **Extra-Preis 1.50**
- Einfarbige Waschstoff-Unterröcke** mit hohem Bolant und breiter angelegter Frisur mit Waschbesatz und Dipe garniert **Extra-Preis 2.45**
- Einfarbige Lüster-Unterröcke** mit hohem plissierten Bolant und angelegter Frisur mit schwarz-weißer Dipe garniert **Extra-Preis 4.00**

<b>Ein Posten Damen-Gürtel</b> mit Schleife	<b>22</b>	<b>Ein Posten Waschstoff-Kinderhütchen</b> Strandhaaren mit farbig gestreiptem Band	<b>1.25</b>
--	-----------	--	-------------